

Die Kelten und die Römer liebten es, Kaiser, Zaren, Herzoge und Grafen schätzten es, und heute besuchen es die Reichen und Prominenten. Baden-Baden ist beliebt, Baden-Baden hat etwas. Die schönste Therme, die schönste Spielbank, die schönste Schlossruine und die schönste Felsenlandschaft. Dazu kommt eine wunderbare Lage zwischen sanften Hügeln, Bergen und Wäldern am Rande des Schwarzwaldes. Hier kommt jeder ins Schwärmen, hier findet jeder etwas. Gott scheint dieses Fleckchen Erde gesegnet zu haben, und die Menschen haben es verschönert.

Baden-Badens Geschichte beginnt mit einer Siedlung etwa 900 v. Chr. in der Hallstattzeit, deren wesentlichstes Zeugnis der *Heiligenbuck*, ein Fürstengrab bei Hügelsheim, ist. Immerhin misst es 75 m im Durchmesser und ist 3,5 m hoch und noch heute am Ende des Flugplatzes Söllingen sichtbar. Um circa 500 v. Chr. kamen die Kelten ins Tal und erbauten auf dem Battered einen Ringwall. Er gilt als die größte vorgeschichtliche Befestigungsanlage in Mittelbaden. Eine

gründliche Erforschung hat noch nicht stattgefunden. Den Kelten verdanken der Fluss und das Tal der Oos ihren Namen. Er bedeutet soviel wie „hell leuchtendes Wasser“.

Tal der heißen Quellen

Als die Römer ins Tal der heißen Quellen kamen, waren die Kelten offensichtlich schon weitergezogen. Für die römischen Legionäre und ihre exzessive Badekultur wurde das Tal zu einer Oase der Erholung im Feindesland. Sie taufte es *Aquae*, bauten Straßen und alsbald folgten römische Bürger und Kaiser zur Kur im heilkräftigen Wasser. Rund um den heutigen Schlossberg entstand ein Tempel- und Bäderviertel. Vor allem Kaiser Caracalla schätzte diesen Ort und gab ihm seinen Zunamen *Aureliae*, was man mit „Kaiserbad“ übersetzen könnte. Heute trägt ein neues, modernes Thermalbad seinen Namen: die *Caracalla Therme*. Das schönste noch im alten Stil erbaute römisch-irische Bad ist das Friedrichsbad aus dem Jahre 1875.

Die vielen Quellen lassen vermuten, dass zumindest einzelne Quellen als Heiligtum verehrt wurden, denn das Wunder des hei-

lenden Wassers wurde Göttern zugeschrieben. Neben den offiziellen Badegottheiten Apoll und Diana wurden auch anderen Göttern wie Merkur, Mars, Osiris und der kleinasiatischen Kybele Tempel und Votivsteine errichtet. Doch der Ruhm des römischen Kurortes währte nicht lange. Um das Jahr 260 n. Chr. durchbrachen die Alemannen den Limes im Osten, und die Römer zogen sich hinter den Main zurück. Das kaiserliche Weltbad wurde von den „Barbaren“ fast völlig zerstört. Im siebten Jahrhundert kamen die Merowinger und im 12. Jahrhundert legten die Zähringer den Grundstein zu ihrer Burg hoch über dem Battered und damit zu einer neuen kultivierten Phase. Der erneute Durchbruch zum weltbekannten Heilbad geschah jedoch erst Anfang des 19. Jahrhunderts.

Sagenumwobene Felsenlandschaft

Baden-Baden ist reich an bedeutsamen Sagen, denen man in der „Trinkhalle“ am Kurpark eine eigene Galerie mit großformatigen Bildern gewidmet hat. Interessant ist zum Beispiel die Sage vom Kloster Lichtental, das der Geschichte nach im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) durch eine Lichterschei-



Wo die Seele KRAFT tankt

**Teil 2: Baden-Baden –
Felsenlandschaft
Battered und
Altes Schloss**

nung der Heiligen Mutter Maria vor der Zerstörung durch die Schweden bewahrt wurde. Eine andere Sage über die Engels- und die Teufelskanzel deutet auf einen heidnischen Kultplatz an der Teufelskanzel hin.

Ebenfalls durch eine Sage und den Hinweis einer in Baden-Baden lebenden spirituellen Künstlerin wurde ich auf den Battered aufmerksam. Im Norden flankiert dieser Bergrücken mit den eigenartigen Felsformationen die Stadt. Der Sage nach hat ein Jäger im Walde ein weißes Reh gejagt, als ihm eine zarte, schöne Jungfrau erschien und ihn bat, vom Reh abzulassen. Der Jägersmann war so bezaubert, dass er fortan dem Jagen ganz abschwor und stattdessen zum Einsiedler bei dem Felsen wurde. Obwohl ich selbst keiner Jungfrau begegnete, war ich trotzdem sofort von diesem märchenhaften Felsen-Urwald verzaubert. Die Ruine, die sich „Altes Schloss“ nennt und auf die ich später noch zu sprechen komme, ist vom Bahnhof aus mit dem Auto die ausgeschilderte Straße hinauf in zehn Minuten zu erreichen.

Vom Parkplatz aus hat man die Wahl zwischen mehreren Rundweg-Varianten. Ich wählte den „Unteren Felsenweg“ (den ich auch empfehle) und kam nach zehn Minuten direkt bei dem ersten Felsen an. Der Wald rundherum war durch einen Sturm in einem üblen Zustand (August 2000). Gigantische Bäume lagen kreuz und quer, als ob hier Riesen gekegelt hätten. Je weiter und näher man dem Felsen kommt, umso bizarrer werden die Formen. Dann weist ein kleines Schild links zur Felsentreppe, dem ich intuitiv folgte, obwohl (oder gerade weil) sie sehr alt aussah.

Ich erinnerte mich an den Hinweis auf einen Druidenweg hier oben und muss gestehen, das könnte er durchaus sein. Verwachsen, verwildert und verwoben schlängelt er sich im Zickzack durch den steinernen



Urwald, der auch jede Menge Kletterfans anzieht, wie ich kurz darauf feststellen musste. Viele lauschige und magische Plätze zwischen steil aufragenden Felsen, kleine Plateaus, Birken, große Bäume und Farne verfehlten nicht ihre Wirkung. Mir ging es wie dem Jägersmann, ich wollte am liebsten hier bleiben. Doch erst einmal zog es mich noch höher hinauf, dahin, wo Kletterer mit Seilen senkrecht die Wand hochsteigen. Zur Belohnung gab es immer neue Aussichten auf Baden-Baden und die umliegenden Berge. Verschiedene Plateaus auf senkrecht abfallenden Felsnadeln laden zum meditativen Verweilen für Schwindelfreie ein – da vergisst man jede Jungfrau. Ein Donnertrollen verhinderte, dass ich die Zeit vergaß, und so machte ich mich über den „Oberen Felsenweg“ zum Abstieg in Richtung „Altes Schloss“ auf den Weg. Gnädigerweise wartete der Regenguss so lange und ließ mir sogar noch eine halbe Stunde, um die Schlossruine zu besichtigen.

Geschichtsträchtige Schlossruine

Die Schlossruine Hohenbaden stammt aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts und war ursprünglich eine Burg des Zähringer Fürstenhauses. Sie wurde von jedem Eigentümer über die Jahrhunderte weiter ausgebaut, bis man sich Anfang des 15. Jahrhunderts entschloss, ins Tal umzusiedeln. Das Schloss wurde wahrscheinlich um das Jahr 1584 durch einen Brand zerstört.

Ein seltsamer Klang wehte durch die Mauern und zog mich förmlich hinein. Höher und höher zwischen die steilen Gemäuer bis zu einem Innenhof, in dem ich die Ursache dieses magischen Klanges entdeckte: eine Windharfe. Ein ortsansässiger Künstler hat sie in luftiger Höhe in einem zugigen Fenster installiert, und so spielt nun der Wind sein eigenes Lied zum Staunen der Besucher.

Die bis in luftigste Höhen auf einem Turm zu begehende Ruine bietet immer wieder neue An- und Aussichten und dem ein oder anderen vielleicht auch Einsichten. Von einer herrschsüchtigen und hartherzigen Schlossherrin berichtet die Sage, dass sie ihren kleinen Sohn am Wickel über die Mauer hielt und ihm sagte: „Alles hier im Tal ist dein, wenn du

verstehst, die Bauern zu knechten und in Strenge bei der Stange hältst.“ Just in diesem Moment entglitt ihr das Kind aus den Händen und wurde weder tot noch lebendig jemals wieder gesehen.

Auch hier muss man schon frei von Höhenangst sein, um alle Treppen zu besteigen. Aber es lohnt sich. Ganz überrascht war ich von einem kleinen Erker auf halber Höhe, der wohl früher Teil einer Kapelle war. Hier erlebte ich einen so intensiven energetischen Sog, wie ich ihn schon lange nicht mehr erlebt hatte. Ich ging mehrmals hinein und heraus, hatte aber immer wieder die gleiche starke körperliche Reaktion in den Beinen.

Nach all der Kletterei kann man sich erfreulicherweise mit Kaffee und Kuchen in der Schenke im unteren Teil belohnen. Kaum hatte ich Platz genommen, öffnete der Himmel seine Pforten und reinigte die Energie mit einem kleinen Schauer. Ich dankte Petrus, und er zwinkerte mit einem Regenbogen zum Abschied. Kleiner Tipp: Das Schlossrestaurant bietet preiswerte Zimmer zum Übernachten, die man in Baden-Baden sicher nicht so leicht findet. (Tel: 07221-26948)

David Luczyn



Mehr zum Thema und gleichzeitig ein Reiseführer zu über 100 Kraftorten in ganz Deutschland findet sich im Buch „Magisch Reisen Deutschland“ von David Luczyn, das kürzlich als komplett überarbeitete Neuauflage bei Goldmann/Arkana herausgekommen ist.

WEB-TIPPS

www.baden-baden.de
Webseite der Stadt mit Tourismus-Infos
www.badenpage.de
Infoseite zu Baden-Baden
www.stardust-archiv.de
Artikel und Fotos von David Luczyn

